

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 13. März 1968

3. Jahrgang Nr. 50 (567)

Preis  
2 Kopeken

## WICHTIGES FRIEDENSDOKUMENT

### Im ZK der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Politbüro des ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR erörtern den Rechenschaftsbericht der Delegation der Sowjetunion über ihre Arbeit auf der Beratung des Politischen Konsultativkomitees der Partnerstaaten des Warschauer Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand, die am 6.-7. März in Sofia stattgefunden hat.

Das Politbüro des ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR messen der auf der Beratung des Politischen Konsultativkomitees der Partnerstaaten des Warschauer Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand, die am 6.-7. März in Sofia stattgefunden hat, die im Ergebnis der weiteren Verstärkung der Aggression der Vereinigten Staaten von Amerika gegen das vietnamesische Volk entstanden ist, besondere Bedeutung bei. Die auf der Beratung einmütig angenommene Deklaration über die Bedrohung des Friedens, die im Ergebnis der Ausweitung der amerikanischen Aggression in Vietnam entstanden ist, wird in der Sowjetunion als ein wichtiges politisches Dokument eingeschätzt, das die Regierung der USA vor der Verantwortung warnt, die sie vor der ganzen Menschheit auf sich nimmt, indem sie den Aggressionskrieg in Vietnam weiterführt und ausweitet.

Die sozialistischen Bruderländer stehen und stehen auf der Seite des heroischen vietnamesischen Volkes, das müßig den Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren führt. Die Sowjetunion wird ebenso wie die anderen Partnerstaaten des Warschauer Vertrags auch künftighin dem Volk Vietnams volle Unterstützung und notwendige Hilfe solange erweisen, wie das vietnamesische Volk ihrer für die siegreiche Abwehr des imperialistischen Überfalls bedarf. Diese Entschlossenheit der sozialistischen Bruderländer wurde erneut in der Deklaration bekräftigt, die vom Politischen Konsultativkomitee der Partnerstaaten des Warschauer Vertrags angenommen wurde.

Die Sowjetunion unterstützt auf das entschiedenste den Appell der Beratungskomitees der PKK an alle Staaten, Regierungen, an alle, denen die Interessen des Friedens teuer sind, beharrlich zu fordern, daß

die Vereinigten Staaten von Amerika unverzüglich die Aggression in Vietnam in all ihren Formen einstellen und den Weg der friedlichen Lösung der vietnamesischen Frage beschreiten.

Das Politbüro des ZK der KPdSU und die Sowjetregierung messen der auf der Beratung des PKK stattgefundenen allseitigen Erörterung des Problems der Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen, das in unmittelbarer Weise mit der Frage der Sicherheit in Europa und dem Schicksal des Weltfriedens verknüpft ist, große Bedeutung bei.

Das Politbüro des ZK der KPdSU und die Sowjetregierung unterstützen voll und ganz die gemeinsame Erklärung der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Polnischen Volksrepublik, der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik in der Frage der Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen und sind der Ansicht, daß die Aufgabe der Verteilung der Weiterverbreitung dieser Waffen unaufschiebbar und von aktueller Bedeutung für die Sache der Stärkung des Friedens ist.

Die Sowjetunion erklärt, daß sie entschlossen ist, auch künftighin den Kampf für die Lösung der Frage der Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen und des Abschlusses eines entsprechenden internationalen Vertrages fortzusetzen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR billigen voll und ganz die Tätigkeit der Delegation der UdSSR, die an der Beratung des Politischen Konsultativkomitees der Partnerstaaten des Warschauer Vertrags teilgenommen hat, und sind der Ansicht, daß die Arbeit, die auf dieser Beratung geleistet wurde, der Sache der Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa, der weiteren Stärkung der Geschlossenheit und der brüderlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten dient.

(TASS)

## Im Zentralkomitee der KPdSU

Nach dem Anhören und der Erörterung des Rechenschaftsberichts der Delegation der KPdSU über die Ergebnisse des Konsultativtreffens der kommunistischen und Arbeiterparteien billigte das ZK der KPdSU die Tätigkeit der Delegation und ihre Stellungnahme zu allen Fragen, die auf dem Treffen zur Erörterung kamen.

Das ZK der KPdSU schätzte die Bedeutung des Konsultativtreffens hoch ein. Es stellte die Äußerung und Entwicklung der Haupttendenzen in der internationalen kommunistischen Bewegung dar — der Tendenz ihres Zusammenschlusses auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus. Es demonstrierte den gemeinsamen Willen der Kommunisten, ihre Bemühungen zur Verteilung der aggressiven Pläne der imperialistischen Reaktion und zur Gewährleistung neuer Siege der Sache des Friedens, der Demokratie, der nationalen Unabhängigkeit und des Sozialismus zu vervielfachen.

Der Beschluß des Konsultativtreffens über die Einberufung einer internationalen Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien, über ihren Termin, ihre Ziele, die Tagesordnung und die Methoden ihrer Vorbereitung

bedeutet, daß zu ihrer Durchführung ein wichtiger praktischer Schritt getan worden ist. Die Erörterung auf der Beratung der Frage „Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus auf der Ebene der kommunistischen und Arbeiterparteien, aller ant imperialistischen Kräfte“ konzentrierte die Aufmerksamkeit auf dem Kernproblem und wird sowohl zur Stärkung der kommunistischen Bewegung als auch zum Zusammenschluß aller Kräfte des Sozialismus und der Demokratie beitragen.

Das Treffen führte die Effektivität einer kollektiven Lösung von Fragen auf Grund der Prinzipien der Gleichberechtigung, eines kameradschaftlichen Meinungsaustausches vor Augen. Das ZK der KPdSU ist der Ansicht, daß die vom Konsultativtreffen vorgemerkten demokratischen Formen der Vorbereitung einer internationalen Beratung eine gute Grundlage schaffen, um die Einschätzung und Schlußfolgerungen in Einklang zu bringen sowie zur Koordinierung der Aktionen aller Trupps der internationalen kommunistischen Bewegung im Interesse der Lösung der Gesamtaufgaben. Die Bildung auf dem Konsultativtreffen einer Kommission zur Vorbereitung der

Beratung aus den Vertretern aller kommunistischen und Arbeiterparteien, die daran teilnehmen wünschen, schafft die nötigen Bedingungen zur Vorbereitung der Beratung.

Das ZK der KPdSU ist der Meinung, daß der Appell des Konsultativtreffens an alle kommunistischen und Arbeiterparteien, darunter auch an jene, die am Budapest Treffen nicht teilgenommen haben, mit dem Auftrag, an der Vorbereitungsarbeit und an der Beratung selbst auf gleichberechtigter Grundlage teilzunehmen, einer erfolgreichen Vorbereitung der Beratung entspricht. Das ZK der KPdSU solidarisiert sich voll und ganz mit der Selbstorganisation des Konsultativtreffens, die Durchführung der Beratung entspreche den Interessen jeder kommunistischen Partei und der ganzen internationalen kommunistischen Bewegung, den Interessen des Zusammenschlusses aller Kräfte für den Kampf gegen den Imperialismus.

Sich von den Thesen leiten lassend, die im Kommuniqué über das Konsultativtreffen fixiert sind, wird die KPdSU zur erfolgreichen Vorbereitung und Durchführung der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien ihr Möglichstes tun.

## Atomwaffensperrvertrag aktuell

Sofia. (TASS). Das bulgarische Volk unterstützt rückhaltlos den Standpunkt, wie er in der Erklärung der 6 sozialistischen Länder, darunter der Volksrepublik Bulgarien, dargelegt worden ist, schreibt „Rabotnitschesko delo“ im Leitartikel unter der Überschrift „Aktuelle, unaufschiebbare Aufgabe“.

Unser Volk beharrt darauf, daß der von der Sowjetunion unterbreitete Entwurf eines Vertrages über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen zu dem von der UNO festgesetzten Termin, also im März, angenommen wird. Damit würde ein erster realer Schritt zur Eindämmung der Ausbreitung von Kernwaffen getan und den abenteuerlichen, aggressiven Kreisen in Ländern, die heute diese gefährlichen Waffen nicht besitzen, der Weg dazu gesperrt werden.

Die Unterzeichnung des sowjetischen Vertragsentwurfs ist eine unaufschiebbare Aufgabe der Gegenwart, betont das Blatt. Der Vertrag wird dazu beitragen, die internationale Spannung zu mildern und Voraussetzungen für eine allmähliche Regelung auch anderer Abrüstungsprobleme — der Vernichtung von Kernwaffen und der Zübringermittel, der Einschränkung der klassischen Rüstungen und der allgemeinen und totalen Abrüstung — zu schaffen. Der Kampf der sozialistischen Länder für die Durchsetzung dieser Ziele ist Ausdruck ihrer konsequenten Politik der Zusammenarbeit zwischen den Völkern, der Festigung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit.

(KasTAG)

## Gegen Aggression der USA in Vietnam

Warschau. (TASS). In der Deklaration über die Gefahr für den Frieden, die infolge der Ausweitung der Aggression der USA in Vietnam entstanden ist, machen die führenden Persönlichkeiten der sozialistischen Länder Washington erneut darauf aufmerksam, daß sein Abenteurium schwere Folgen nach sich ziehen kann. Washington wird aufgefordert, Vernunft anzunehmen und den Weg friedlicher Verhandlungen zu betreten, den die Regierung der Demokratischen Republik

Vietnam und die Nationale Befreiungsfront Südvietnams vorgeschlagen haben. Das schreibt die Zeitung „Glos Pracy“ in einem redaktionellen Kommentar. Die Entwicklung in der Welt zeigt, daß die sozialistischen Länder in ihrem Kampf für die Wiederherstellung des Friedens in Südostasien von der ganzen Welt immer mehr unterstützt werden, während die Vereinigten Staaten immer stärker verurteilt und isoliert werden, betont die Zeitung.

## Attacken Bonns

Bonn. (TASS). Mit dem hier veröffentlichten Memorandum unternimmt das offizielle Bonn einen neuen Versuch, den Abschluß des gegenwärtig in Genf zur Diskussion stehenden Vertragsentwurfs über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen zu torpedieren. Das Memorandum enthält viele heuchlerische Phrasen darüber, daß Bonn das Prinzip der Nichtweitergabe von Kernwaffen unterstütze. Wie aus den Bestimmungen des Memorandums aber ersichtlich ist, macht die Regierung der BRD alles nur Mögliche, um den Abschluß des Vertrags nicht zu lassen. Zu diesem Zweck stellt sie immer neue und neue Forderungen und Bedingungen auf, von denen ihre Bereitschaft zur Unterzeichnung des Vertrags abhängig gemacht wird.

So verlangt Bonn diejenigen Industriezweige der nuklearen Mächte einer Kontrolle zu unterstellen, die Atomenergie zu friedlichen Zwecken benutzen. Darüber hinaus werden in dem Memorandum Garantien ge-

gen „politischen Druck“ auf die nichtnuklearen Staaten verlangt. Die Urheber des Bonner Memorandums fordern schließlich, daß der Vertrag schon kurze Zeit nach seiner Unterzeichnung regelmäßig „überprüft“ wird.

Die wahren Absichten Bonns, das nichts unversucht läßt, um den Vertrag zu torpedieren, werden auch durch Reden der Bonner Politiker sichtbar gemacht. Der ehemalige Vorsitzende der EWG-Kommission Hallstein erklärte im westdeutschen Fernsehen, der Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen würde ein „politisches Bündnis“ in Westeuropa erschweren, das nach seiner Meinung einen Zutritt zu den Kernwaffen haben solle. Hallstein hat die heimlichen Gedanken der Bonner Militärs ausgedrückt: mit Hilfe der westeuropäischen militärischen Organisationen wollen sie an die Kernwaffenarsenale heranschleichen, gerade damit erklärt sich die Sturheit, mit der sich Bonn dem Abschluß des Vertrags über die Nichtweitergabe von Kernwaffen widersetzt.

## Hochgütiges Saatgut bereitgestellt

KOKTSCHETAW

Die Wirtschaften des Gebiets haben in der Hauptsache die Prüfung des Samens der Halmfrüchte abgeschlossen. Das Saatgut ist hauptsächlich erster und zweiter Klasse. Besonders gut ist es im Sowchos „Pobeda Ilitscha“, dessen Kollektiv im vergangenen Herbst als Initiator des sozialistischen Wettbewerbs der Koktschetawer Landwirte für die Erfüllung des Fünfjahresplans in der Getreideproduktion und ihrem Verkauf in vier Jahren auftrat. Hier wird Weizen nur rassenreiner Sorten „Saratoskaja-29“, „Besenschtschikaja-96“, „Charowskaja-46“ angebaut. Ein bedeutender Teil des Saatguts ist kalibriert. Das Saatgut der größten Fraktionen wird nur auf Samen-zuchtsschlägen untergebracht werden.

AKTJUBINSK

Die ganze Technik, die zum Maisanbau auf einer 700 Hektar großen Fläche nötig ist, wurde vom mechanisierten Trupp Pawel Petuchow aus dem Sowchos „Jalsanski“ bereitgestellt. Fünf Jahre nacheinander erzielt er 120 Zentner Grünmais vom Hektar. Im Herbst führten die Mechanisatoren jedem Hektar der Plantagen 10 Tonnen Humus zu. Es wurden genügend Dünger zur Nachdüngung der Saaten im Frühjahr und Sommer vorrätig gemacht.

Nach dem Beispiel der Jaissaner werden auch in anderen Wirtschaften mechanisierte Maisbautrups gebildet.

(KasTAG)

## In das goldene Ehrenbuch

Für die Erfolge, die in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion erreicht wurden, haben das ZK der KP Kasachstans, das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und der Ministerrat der Republik eine große Gruppe Bestarbeiter der Landwirtschaft der Republik in das goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR eingetragen.

Unter ihnen: Taubai Baidulin — Oberschaffir des Sowchos „Aksharski“, Gebiet Aktjubinsk; Maria Kljujewa — Arbeitsgruppenleiterin des Sowchos „Progreß“, Gebiet Alma-Ata; Sergej Borowikow — Schöffir des Swerdlow-Kolchos, Gebiet Ostkasachstan; Aliman Samarchanow — Oberschaffir des Engels-Kolchos, Gebiet Gurjew; Porfiri Koslow — Brigadier des Kolchos „Trudowik“, Gebiet Dshambul; Karimtai Djussembajew — Traktorist des Ordshonikide-Kolchos, Gebiet Karaganda; Tieu Alischiw — Arbeitsgruppenleiter des Kolchos „Kommunist“, Gebiet Ksyl-Orda; Anastassija Becker — Melkerin des Sowchos „Srymbet-ski“, Gebiet Koktschetaw; Iwan Kiritschenko — Kombiführer des Sowchos „Nowopokrowski“, Gebiet Kustanal; Karapi Adabekow — Oberperdehrit des Sowchos „Alexejewski“, Gebiet Pawlodar; Matrjona Woloschina — Kälberwärterin des Sowchos „Bulajewski“, Gebiet Nordkasachstan; Olga Gabert — Schweinewärterin des Lenin-Sowchos, Gebiet Semipalatinsk; Abylkasym Baikanow — Arbeitsgruppenleiter-Kartoffelbauer des Sowchos „Kalininski“, Gebiet Taldy-Kurgan; Chairasap Chapesow — Obervehpfleger des Kolchos „Ksyl-Tu“, Gebiet Uralsk; Sergej Stepanenko — Kombiführer des Sowchos „Majak“, Gebiet Zellinograd; Duissabel Medetow — Begleiter des Kolchos „XX. Parteitag“, Gebiet Tschimkent.

Im ganzen wurden in das goldene Ehrenbuch 753 Bestarbeiter eingetragen.

(KasTAG)

## Chemie gegen Pflanzenschädlinge

Dshambul. (KasTAG). In den Rübenausschüssen, die den Samen der süßen Kultur liefern, hat man das Beizen des Saatguts mit Chemikalien gegen Krankheiten und Schädlinge abgeschlossen. Diese Arbeit wird auch in anderen Wirtschaften durchgeführt. Ihnen hilft die Gebietsstation für Pflanzenschutz.

In diesem Jahr erweitert sich auf den Feldern des Gebiets die chemische Bekämpfung des Unkrauts. Im Vorjahr gaben im Sowchos „Kommunist“ 1200 Hektar Weizen, die mit Herbiziden bearbeitet wurden, einen Hektarertrag von 21 Zentner Korn. Die Wirtschaft ver-ausgabte für die „Avijätung“ etwa 3000 Rubel und gewann fast 10000 Rubel — soviel war die zusätzliche Ernte wert. Auf der Station für Pflanzenschutz und in den Wirtschaften wurden genügend chemische Mittel zur Bekämpfung der Schädlinge der Zuckerrüben und anderer landwirtschaftlicher Kulturen bereitgestellt, die erforderliche Technik wurde repariert.

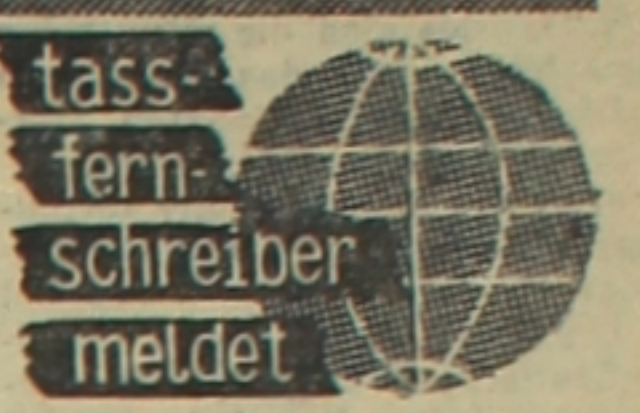
## Frühling kommt auf die Felder

Dshambul. (Eigenbericht). Zwischen den Kolchos und Sowchos des Tschu-Tales entfaltete sich breit der sozialistische Wettbewerb für die Erzielung hoher Ernteerträge in diesem Jahr. Die Wirtschaften der südlichen Zone schließen schon die Aussaat der frühen Getreidekulturen ab. Der Sowchos „Iolkainarski“ besäte in 5 Tagen 5500 Hektar. Rekordleistungen erzielten dabei die Mechanisatoren Johann Reinhardt, Kirill Serchanow, Konstantin Kufeld, Christian Gärtner und viele andere.

Die Sowchos „Nowy put“, „Aginski“, „Tschokparski“ und die Kolchosa „Akkul“, „XXIII. Parteitag“ haben die Aussaat der frühen Getreidekulturen abgeschlossen.

Jedoch mit der Vervollendung der Aussaat der Getreidekulturen verringerte sich das Tempo der Feldarbeiten nicht. Der Frühling tritt erst in seine Rechte. Die nördlichen Rayons des Gebiets fangen erst mit der Aussaat der Halmfrüchte an, im Süden sind die Arbeitsgruppen für Zuckerrübenzucht auf die Felder gefahren. Die ersten Hunderte Hektar dieser Kultur sind gesät. Gleichzeitig hat die Nachdüngung der frühen Getreidesaaten vom Flugzeug aus begonnen.

Der Schöffir David Rosenberg aus dem Thilmann-Kolchos, Rayon Sary-Agatsch, Gebiet Tschimkent, liebt seinen Beruf. Flink und sicher steuert er einen GAS-51, kommt allen seinen Pflichten gut nach. UNSER BILD: David Rosenberg Foto: D. Neuwirt



WASHINGTON. USA-Staatssekretär Rusk sprach vor dem Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten des Kongresses über die amerikanische Auslandshilfe.

Rusk forderte die Senatoren auf, die von Präsident Johnson angeforderten Bewilligungen für die wirtschaftliche und militärische Hilfe an ausländische Staaten im Finanzjahr 1969 zu billigen.

STOCKHOLM. Hier fand eine Protestkundgebung gegen die aggressive Politik Israels und Okkupation arabischen Territoriums. An der Demonstration nahmen Vertreter der Öffentlichkeit und arabische Einwohner Stockholms teil.

RABAT. Die Regierung Marokkos verurteilt entschieden die Hinrichtung der afrikanischen Patrioten, die von dem Rassistenregime Jan Smits befohlen wurde, heißt es in einem vom Außenminister Marokkos Ahmed Laraki an den UNO-Generalsekretär U Thant gesandten Telegramm.

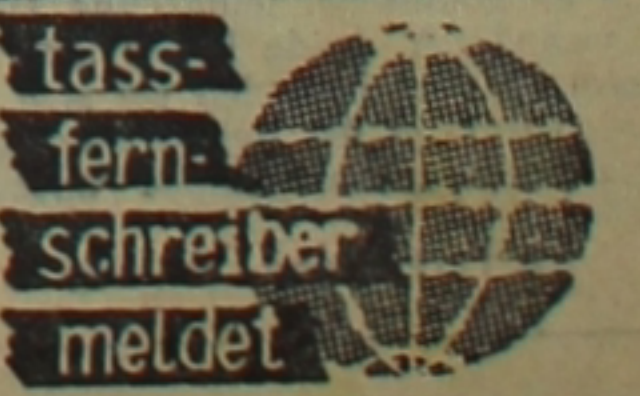
Im Telegramm fordert die marokkanische Regierung U Thant auf, bei der Regierung Südrhodesiens gegen dieses Verbrechen entschiedenen Protest einzulegen.

PJONGJANG. Alles, was nach der Beschlagnahme der „Pueblo“ beim Splintern in den Küstengewässern der Koreanischen Volksdemokratischen Republik geschehen ist, spricht davon, daß die amerikanischen Imperialisten aus Leibeshabsicht bemüht sind, die nach diesem Zwischenfall entstandene Situation zu erschweren, schreibt die Zeitung „Nodon Simun“. Der Artikel trägt die Überschrift: „Die USA-Imperialisten werden der Verantwortung für die verbrecherischen Taten der Besatzung des bewaffneten Spionageschiffes „Pueblo“ nicht entgehen können“.

MONTEVIDEO. Die Kommunistische Partei Uruguayus wird an der Vorbereitung und Durchführung einer internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau Ende des laufenden Jahres teilnehmen, schreibt „El Popular“, das Organ der Kommunistischen Partei Uruguayus im Leitartikel. Die Kommunisten Uruguayus wünschen, daß möglichst viel kommunistische und Arbeiterparteien an der Vorbereitung und Durchführung dieses Weltforums der Kommunisten teilnehmen.

HANOI. Die Deklaration über Vietnam, angenommen auf der Tagung des beratenden politischen Ausschusses der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrags, spiegelt noch ein Mal die Entschlossenheit der sozialistischen Bruderländer wider, sich mit unserem Volk eng zu verzahnen, die Unterstützung für unser Volk bei der Erreichung des endgültigen Sieges über die amerikanische imperialistische Aggression zu verstärken“, schreibt die „Han Dan“.

KAIRO. Die Imperialisten und ihre Helfershelfer haben Ende des vorigen Jahres 300 000 000 Pfund bereitgestellt, um Sana, die Hauptstadt Jemens, in drei Tagen einnehmen zu lassen. Es sind aber mehr als drei Tage und mehr als ein Monat vergangen, die Monarchisten und Söldner konnten jedoch bis jetzt nicht Sana besetzen. Das erklärte der in der VAR weilende Ministerpräsident der Arabischen Republik Jemen General Al-Amri bei einem Treffen mit den jemenitischen Gaststudenten in Kairo. Das bedeute durchaus nicht, daß der Imperialismus auf den Versuch verzichtet hat, Jemen zu unterdrücken. Gegen das jemenitische Volk würden neue Komplote geschmiedet.



# Am Anfang des Weges

(70 Jahre seit dem 1. Kongreß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands)

Ende des XIX. Jahrhunderts, als nach der Niederlage der Pariser Kommune die revolutionäre Bewegung Westeuropas abflaute, begann sich der Mittelpunkt der internationalen revolutionären Bewegung nach Rußland zu verlagern.

Die ersten Auftritte der Arbeiter in den 70er Jahren, die ersten marxistischen Zirkel und Organisationen der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts, das sind die wichtigsten Meilensteine, die das Anwachsen der künftigen revolutionären Stürme in Rußland charakterisieren.

Jedoch die Schwäche der revolutionären Bewegung in Rußland Ende des 19. Jahrhunderts bestand darin, daß die Arbeiter- und sozialdemokratische Bewegung sich einzeln entwickelte. Die Aufgabe der Verbindung der Theorie und der Praxis des revolutionären Kampfes konnte nur eine Partei der Arbeiterklasse erfüllen.

Die fortgeschrittensten Vertreter der Arbeiterklasse verstanden die historische Notwendigkeit der Gründung ihrer eigenen politischen Organisation und die ersten Organisationen, der „Südrussische Arbeiterbund“ und der „Nördliche Bund der russischen Arbeiter“ stellten diese Aufgabe, zwar in sehr allgemeinen Zügen, auf.

G. W. Plechanow wies in seinen Werken auf die Notwendigkeit der Gründung einer revolutionären politischen Partei des Proletariats hin. Die Idee der Gründung einer sozialdemokratischen Partei erhielt die vollständigste Begründung in den Werken W. I. Lenins. Die Verbindung und Veranbanung Lenins und anderer aktiver Mitglieder des Petersburger „Kampfbundes für die Befreiung der Arbeiterklasse“ machten es ihnen unmöglich, an der Vorbereitung des Parteitagung unmittelbar teilzunehmen. Die Gründung einer Partei in Rußland war keineswegs eine leichte Sache, weil der Zarismus keine politischen Freiheiten, nicht mal die geringsten Merkmale derselben zuließ.

Deshalb verlief der I. Kongreß der SDAPR, der im Grunde genommen nur ein Versuch war, eine Partei zu gründen, illegal. Die Initiator der Einberufung dieses Kongresses gehörte dem Petersburger „Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse“. Die unmittelbare Vorbereitung zum Kongreß war der Gruppe der „Arbeiterzeitung“ aufgetragen. Im Leitartikel dieser Zeitung wurde die Bedeutung der Partei im revolutionären Kampf des Proletariats unterstrichen. „Die russische Arbeiterbewegung vereinfacht ihre Kraft, wenn sie als ein einheitliches wohlgeordnetes Ganzes mit einem allgemeinen Namen und einer wohlgeordneten Organisation auftritt... die einzelnen, überall verstreuten Arbeiterzirkel und -bünde müssen sich in eine allgemeine Partei verwandeln.“ (Kongreß der SDAPR, März 1898, Dokumente und Materialien „Staatlicher Literaturverlag, 1958, S. 273 russ.).

Der I. Kongreß der SDAPR fand in Minsk vom 1. bis 3. März 1898 statt. Zu dem Kongreß hatten sich 9 Delegierte vom Petersburger, Kiewer, Jekaterinoslawer, Moskauer „Kampfbund“, von der Gruppe der „Arbeiterzeitung“ und vom Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund in Rußland und Polen (Bund) versammelt.

Die Delegierten des Kongresses faßten den Beschluß über die Verschmelzung der örtlichen sozialdemokratischen Organisationen in eine einheitliche sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands. Durch die Benennung „Rußlands“ wurde unterstrichen, daß die Partei die fortgeschrittensten Arbeiter aller Völker des Landes vereinigt, d. h. die Partei wird nach den Prinzipien des Internationalismus gegründet. W. I. Lenin maß dieser Benennung eine große Bedeutung bei, wobei er bemerkte, daß sie jeglichen Gedanken vom national beschränkten Charakter unserer Partei vernichtet.

Der Kongreß schenkte große Aufmerksamkeit den Fragen des organisatorischen Aufbaus der Partei. Zum höchsten Organ der Partei wurde der Kongreß der Vertreter der örtlichen Komitees erklärt, zum Vollzugsorgan — das Zentralkomitee, das vom Parteikongreß gewählt wird und vor ihm über seine Tätigkeit Rechenschaft ablegt. Es wurden die Pflichten seiner Tätigkeit bestimmt. Jedoch den örtlichen Komitees wurde eine breite Autonomie gewährt. Sie hatten das Recht, die Beschlüsse des ZK in einer oder anderer Form, welche sie für passender fanden, zu erfüllen.

Das Zentralkomitee wurde beauftragt, das Manifest der SDAPR zu erarbeiten und zu veröffentlichen.

Im Manifest wurde von der politischen Rechtmäßigkeit der Arbeiterklasse Rußlands, von ihrem Kampf gegen die Selbstherrschaft und den Kapitalismus bis zum vollen Sieg des Sozialismus gesprochen. Zum Schluß hieß es im Manifest, daß die SDAPR die Sache und die Traditionen der vorhergehenden Generationen der Revolutionäre wahrnahm, daß sie ihre Tätigkeit mit den wichtigsten Grundsätzen der internationalen Sozialdemokratie in Einklang bringt. Doch das Manifest litt an ersten Mängeln, darin war die Aufgabe der Erklämpfung einer politischen Macht vom Proletariat umgangen, nichts von der Hegemonie des Proletariats gesagt, die Frage über die Verbündeten des Proletariats im Kampf gegen den Zarismus und die Bourgeoisie umgangen.

Der Parteitag wählte das ZK der Partei aus drei Personen: S. I. Radschenko, B. L. Eidelmann, A. I. Kremer. Die Kunde von der Entstehung der Partei machte auf alle revolutionären Sozialdemokraten einen großen Eindruck. W. I. Lenin, der sich zu jener Zeit in der Verbannung im Dorfe Schuschenskaja befand, nahm diese Nachricht mit Freude entgegen.

Mit dem größten Stolz erklärte er seinen Verbannungsgeossen, daß er von nun an Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands sei. „Wir“, schrieb W. I. Lenin, „bekennen uns als Mitglieder dieser Partei, teilen voll und ganz die Grundideen des Manifests“ und messen ihm, als der offenen Deklaration der Parteiziele große Bedeutung bei“ (Ges. Werke, Bd. 4, S. 256, russ.).

Der erste Parteitag der SDAPR erweckte das Interesse der Sozialdemokratie aller großen europäischen Länder. Die ausländische Arbeiterpresse brachte Stimmen dazu. Das Manifest des Parteitags wurde im Organ der deutschen Sozialdemokratie „Vorwärts“ und in den Zeitungen der sozialdemokratischen Parteien Frankreichs und Englands nachgedruckt.

Die ausländische sozialdemokratische Presse hob den Umstand hervor, daß die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Rußland unter den schweren Verhältnissen der Illegalität erfolgt war.

Nach dem I. Parteitag der SDAPR beteiligten sich die Marxisten Rußlands an den internationalen sozialistischen Kongressen, und den Vollzugsorganen der II. Internationale als Vertreter der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.

Trotz des stattgefundenen I. Parteitags war eine marxistische sozialdemokratische Partei in Rußland noch nicht geschaffen. Dem Parteitag gelang es nicht, einzelne marxistische Zirkel und Gruppen organisatorisch zu vereinigen und zu verbinden. In der Arbeit der lokalen Organisationen gab es keine einheitliche Linie, gab es kein Programm, kein Statut der Partei, keine Leitung von einem Zentrum, denn der Parteitag hatte kein konkretes Programm und kein Statut der Partei erarbeitet, und das auf dem Parteitag gewählte ZK konnte nur das „Manifest“ der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands veröffentlichen. Damit ging seine Tätigkeit zu Ende. Bald nach dem Parteitag wurde die Kiewer sozialdemokratische Organisation zerschlagen, 5 von 9 Delegierten des I. Parteitags der SDAPR wurden verhaftet, die Drucker der „Rabotschaja gaseta“ wurde von der Polizei eingekerkert.

Die historische Bedeutung des I. Parteitags besteht darin, daß darauf „die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands gegründet wurde... Doch die zentralen Körperschaften der Partei wurden von der Polizei zerschlagen und konnten nicht wiederaufgebaut werden. Tatsächlich bestand keine Einheit der Partei; sie blieb nur eine Idee, eine Direktive“ (Lenin, Ges. Werke, Bd. 16, S. 100, russ.). Der Parteitag stellte den ersten Versuch der Vereinigung der marxistischen Zirkel und Gruppen zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands dar.

Schon die Tatsache der Proklamierung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands betrachtete W. I. Lenin als den größten Schritt auf dem Wege der Vereinigung der spontanen Arbeiterbewegung mit der Sozialdemokratie, mit den sozialistischen Idealen.

Es war W. I. Lenin, der die Aufgabe der Schaffung der wahrhaft revolutionären marxistischen Partei der Arbeiterklasse löste. Eine entscheidende Rolle in der Schaffung der Partei spielte die von W. I. Lenin gegründete gesamt-russische politische Zeitung „Iskra“.

Der langjährige hartnäckige Kampf W. I. Lenins für die Schaffung der Partei wurde 1903 von Erfolg gekrönt, als auf dem II. Parteitag der SDAPR eine wahrhaft marxistische Partei der Arbeiterklasse, eine Partei neuen Typs gegründet wurde.

P. GOLOWINA,

Oberlehrerin am Lehrstuhl für Geschichte der KPdSU der Zelinograd Hochschule für Landwirtschaft.



In Tula ist ein Kulturpalast der Gewerkschaften eröffnet worden. Im neuen Gebäude gibt es ein schönes geräumiges Foyer, einen Zuschauerraum mit 800 und einen Lektionsaal mit 250 Plätzen, große Zimmer für die Arbeit der verschiedensten Zirkel. UNSER BILD: Das Tanzkollektiv des Kulturpalasts. Foto: P. Maslow (TASS)

## Der Alte

AN DER Ecke sang man die „Brigantine“. „Grünschnäbel“, lächelte der Alte spöttisch. „Auf Wohl der Grimmigen, der Widerspenstigen, die billige Bequemlichkeit verschmäht.“ Das erinnerte ihn...

DAMALS war er noch nicht alt. An Kraft fehlte es ihm nicht. Und obwohl er nur im Korridor der Kirchenschule Bildung bekommen, so hatte er doch ein Köpfchen, und das Lesen und Schreiben beherrschte er auch. Sein Bruder arbeitete als Sekretär im Dorfsowjet, ihm aber verschaffte er eine Stelle als Schreiber im Kriegskommissariat. Ein bescheidenes Amt, doch es zu verwalten bedeutete dasselbe, als sich selbst ein Todesurteil zu unterzeichnen. Es war das Jahr 1918, als die Macht im Dorf dreimal am Tag wechselte. Da konnte niemand auf Gnade hoffen.

Es geschah so, daß die Front gerade am Ende des Dorfes vorüber arbeitete. Die Roten wagten es nicht, anzugreifen, da sie nicht wußten, wie stark der Feind ist. Die Weißen bereiteten sich ihrerseits auf eine längere Verteidigung vor, da sie glaubten, die Zeit sei ihr Verbündeter. Ohne Aufklärung kam man nicht aus. Nicht zufällig fiel der Blick des Befehlshabers der Front auf die Figur des braven Schreibers. Und schon nach einigen Stunden fuhr der hagerer Junge mit seinem Rad und einem weißen Fächlein in der Hand über die Frontlinie, aus dem Dorf der Roten ins Dorf der Weißen.

„Halt! Ich schieße!“ Jemand schoß auch wirklich aus einer Berdanflinte.

„Ihr kommt mir zum Hals raus mit eurem Krieg! Ich fahr zu meinem Mädel!“ Der Schreiber stieß sogar einen herzhaften Fluch aus. Man führte ihn zum Stabschef. „Du?“ Der Schreiber erschrak. Es war sein ehemaliger Lehrer Arnold, der jetzt Stabschef bei den Weißen war.

„Ein Fräulein, zum Teufel noch einmal!“ „Was fährst du hier herum?“ „Verstehen Sie, Herr Lehrer, ich muß.“ Der Schreiber sprach von Mädchen, mit denen er damals noch gar nichts zu tun hatte, redete sich

albernes Zeug und sah dabei so verliebt aus, daß Arnold abwehrte: „Laßt ihn zum Kuckuck fahren.“ Einige Tage verbrachte der Schreiber im Dorf und dann schwamm er unbemerkt die Wolga hinab, nach Hause zurück.

Nach zwei Tagen unternahmen die Roten einen dreisten Angriff auf den Stützpunkt der Weißen, das Dorf Wittmann. Die Front zerfiel in einzelne Banden, die keine ernste Gefahr mehr für die Sowjetmacht in diesem Rayon des Wolgabereichs darstellten.

Im Jahr 1920 trat der Militär-Schreiber dem Komsomol bei und wurde Kämpfer eines TschON-Trupps. Drei Jahre kämpfte er gegen die Baiditen. Aus dem Schreiber wurde er Sekretär des Rayon-Komsomolkomitees.

MAN wählte ihn später zum Büromitglied des Gebietsparteikomitees und bestimmte ihn als Leiter der Abteilung für Landwirtschaft.

Ein arbeitender Mensch hat es wohl nie leicht. Doch damals hatte der Alte es besonders schwer. Vor einigen Jahren wurde die Kollektivierung beendet, doch die Wirtschaft standen noch nicht fest auf den Beinen, waren ökonomisch noch nicht erstickt. Wenn man die Nervenergie mit Kilovolt messen könnte, so würde der Alte einen biologischen Akkumulador von kolossaler Kraft darstellen, dessen Energie praktisch unerschöpflich wäre.

Er konnte, wenn es nötig war, hartnäckig sein, dieser ehemalige Schreiber aus dem Kriegskommissariat, der mit fünfzehn Jahren sein Leben mit der Revolution verbunden hat. In dem schweren Jahr 1937 trat er gegen die Ausschließung aus der Partei seines Kampfgeossen aus, verwarf vollständig die gegen ihn aufgetragenen unsinnigen Beschuldigungen. Dafür geriet er bald selbst in die Klasse der „Feinde“, ins Gefängnis, und erst nach drei Jahren wurde er rehabilitiert.

schien es fremd zu sein. Man mußte jedoch leben. Keine Zeit für Gefühlsuselei. Nur drei Männer waren in dem ganzen Zug von Evakuieren. Drei Ernährer. Erst später kamen noch andere, wegen ihres Gesundheitszustandes aus den Hilstruppen der Armee Entlassene. Hierher, eigentlich zettelten die Firmen die neue Siedlung, angestammte Fischer und Jäger. Sie lernten Netze knüpfen, die Natur verstehen, sie zu spüren, ein Teilchen von ihr zu werden, aber kein eingebildeter Herrscher...

Nahrungsmittel erhielten sie über Dikson, gegen die erbeulerten Fische und Felle. Zwei Kühe wurden angeschafft, um die Kinder mit Milch zu versorgen. Als der Kolchos gegründet wurde, erhielten sie vom Staat einen Kredit.

Die Leute, wie auch die Wirtschaft kamen zu Kräften. Die Sorgen wurden bei dem Alten aber nicht weniger: er war Vorsitzender. Der Steuermann hat es immer schwer. Doch dankt man dem Steuermann auch, wenn das Schiff im schrecklichsten Sturm die tödlichen Riffe umgeht.

In der Talga, wo sich niemals jemand weder mit Ackerbau noch mit Viehzucht beschäftigt hatte, züchtete der Kolchos „25 let Oktjabrja“, an dessen Spitze der Alte stand, Getreide, und von jeder Kuh molk man 3 000 Kilo Milch. Dreimal war die Wirtschaft Teilnehmer der damaligen landwirtschaftlichen Unionsleistungsschau, erhielt Geldprämien.

So vergingen neunzehn Jahre. 1956 gab man dem Alten sein Parteibuch zurück. Der Kolchos war erstickt. Allein arbeitsfähiger Menschen waren da schon 350. Die Wirtschaft hatte ein gutes Einkommen.

Aber die Gesundheit gab nach. Die Ärzte rieten, das Klima zu wechseln. Er mußte darauf eingehen und kam in den Sowchos „Snamja sowetow“, im Gebiet Kustanai. Hier ging er später in den Ruhestand.

AN DER Ecke sang man die „Brigantine“ und der Alte lächelte skeptisch, aber gutmütig. Alexander Müller hat es nicht verlernt, die heutige Jugend zu verstehen, nein. Er liebt nur keine Bravade. Vor einigen Tagen wurde Alexander Müller, der Alte, 65 Jahre alt. 65 Jahre ist kein jugendliches Alter. Doch wie die Weisen sagten, ist das Menschenleben dem Eisen gleich: wird es gebraucht, so nutzt es ab, wird es nicht gebraucht, so frisst es der Rost. Sehr klug gesagt...

Richard WANDERER

Zum 150. Geburtstag

von Karl Marx

## Ausstellung über Karl Marx

Wie die Zeitung „Neues Deutschland“ berichtet, bereitet das Museum für Deutsche Geschichte eine Sonderausstellung „Karl Marx — Leben und Werk“ vor. Die Ausstellung wird dem 150. Geburtstag von Karl Marx gewidmet. Genosse Wolfgang Herbst, Direktor des Museums, betonte in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der Zeitung „Neues Deutschland“, daß an der Vorbereitung der Sonderausstellung die Geschichtsmuseen anderer sozialistischer Länder, insbesondere die Geschichtsmuseen der Sowjetunion, Anteil nehmen.

Mit dieser Vorbereitung hat das Museum bereits 1966 begonnen. Die Besucher werden eine inhaltlich und gestaltungsmäßig interessante und lehrreiche Ausstellung vorfinden, die zur Vermittlung des sozialistischen Geschichtsbildes beiträgt.



Dieser Tage war der Volkskünstler der UdSSR Nikolai Alexandrowitsch Krutjtschew bei den Zelinogradern Zuschauern zu Gast. Er erzählte den Filmliebhabern über seinen Schaffensweg. Auf der Leninwand wurden Fragmente aus Filmen gezeigt, in denen er verschiedene Helden darstellte. UNSER BILD: Der Volkskünstler der UdSSR N. A. Krutjtschew auf der Bühne des Palasts der Neulandschleier. Foto: N. Imamow

## Die Familie Uljanow

(Roman-Chronik)

Deutsch von L. und J. Warkentin

FUNFTES KAPITEL

### Das Antlitz einer Generation

Der Lehrer Sacharow war Philologe. Er und Uljanow galten als die besten Lehrer des Instituts, doch gestalten sie ihren Unterricht ganz verschieden, liebten ihr Fach jeder auf seine Art und waren auch selbst einander sehr ähnlich.

Der Physiklehrer hatte seine Schüler erst allmählich für sich gewonnen. Anfangs erschien er der Klasse komisch, denn er kam wie eine Wachtel mit kleinen Schritten heringertippelt, wischte sich mit dem Taschentuch die schon merkliche Glatze ab, dabei schnarrte er so spaßig, weder das „R“ noch das „L“ konnte er deutlich aussprechen. Es wäre somit für die Klasse recht leicht gewesen, ihn zum besten zu halten. Doch sonderbar, die Klasse hielt ihn nicht zum Narren, solch ein seltenes rücksichtsvolles Feingefühl zeigte er bei seinem ersten Erscheinen, was für die Jugend unerwartet kam.

Die Institutszöglinge waren an Prügel und Karzer gewöhnt sowie an höhnische, feindselige Handlungen seitens der Lehrer, wenn sich beide Lager „im Kriegszustand“ befanden. In diesem Zustand befanden sie sich ziemlich oft. Die Zöglinge wurden grob in der Selbstverteidigung, um ohne mit der Wimper zu zucken, die Methode auszuhalten, die sie unter sich

(6. Fortsetzung. Anfang Nr. 44, 45, 46, 47, 48, 49)

„Hiebe auf das Selbstgefühl“ nannten. Dabei brachten sie oft selbst den Lehrer so weit, daß er die Geduld verlor und aus Verzweiflung zu dieser Methode als zu dem letzten Mittel griff. Zwei Lager standen sich in der Klasse wie zwei Raubtiere gegenüber. Die Schüler auf den letzten Bänken kauten schmatzend, spuckten einander mit virtuoser Treffsicherheit Gummikügelchen zu, lasen Bücher, kratzten sich den Kopf, manchmal mehr aus Schabernack als aus Bedürfnis. Die hinteren Reihen reizten den Lehrer absichtlich bis zur Wut allein mit ihrer Schlampigkeit, mit den nicht zugeknöpften Uniformen, den speckigen Krügen, ihren Kopschuppen und langen ungekämmt Haaren. Innerlich vor Haß kochend, verschanzte sich der Lehrer hinter Worten und Gesten, die dem Schein nach untadelig waren, in Wirklichkeit aber bohrten und stichelten wie eine Schfliege, wobei sie die allerempfindlichsten Stellen, alle Schwächen und Gewohnheiten, Sympathien und Antipathien trafen, alles, was er seinem Gegner abgejauscht und bei ihm bemerkt hatte.

Eine solche Schfliege hatten die Zöglinge mehr als einen offen ihnen entgegneten, mit Prügel und Karzer bewaffneten Feind. Aber auch Prügel und Karzer, die „Hiebe auf das Selbstgefühl“ nahmen im Institut von Jahr zu Jahr zu, was beide Seiten unerträglich erbitterte, und das alles wohl hauptsächlich deshalb, weil die allgemeine Atmosphäre immer unerträglich wurde.

Die allgemeine Atmosphäre war für das Institut von großer Bedeutung. Es wurde nämlich auf Mittel des Adels unterhalten, die ihre Leibeigenen aus diesem Grunde eine besondere Seelensteuer auferlegt hatten. Nur war aber schon ein halbes Jahr verflossen seit der Herausgabe des Manifests und die „leibeigenen Seelen“ waren nun frei, obzwar zeitweilig verpflichtet, d. h. im Laufe von zwei Jahren waren sie noch an ihre ehemaligen Pflichten dem Gutsbesitzer gegenüber gebunden. Aber versucht es mal einer, von ihnen jetzt noch die überzählige Seelensteuer einzutreiben!

Die Adligen zetereten, sie ständen vor dem Ruin und wollten keine Kopeke zahlen, obwohl der Adelsmarschall, die Hände ringend, sein väterliches „Aber meine Herren“ stammelte... Die Lehrer erlitten monatlang kein Gehalt. Es war klar, daß es nicht weitergehen konnte und daß die Anstalt geschlossen und umgestaltet werden mußte. Die Oberklassen wußten nicht einmal, ob sie hier in Pensa absolvieren würden. Und in diesem Durcheinander die Klasse zu halten, den Unterricht durchzuführen, als wäre alles in schönster Ordnung, die Schüler dranzuführen, alles um sich zu vergessen und dem Unterricht zu folgen, das war ein großes Kunststück. Dem Physiklehrer gelang es, und nicht nur deshalb, weil er sein Fach liebte und sich hinein ließ, wenn er darüber sprach. Und nicht nur deshalb, weil er sehr einfach und verständlich sprach, den Allerbesten alles erklärte, daß die Neumalklugen aus den Bänken sprangen, um ihm zu helfen, als wüßten sie schon den ganzen Stoff und hätten ihn nicht eben erst aus seinen Worten begriffen und sich angeeignet. Es gelang dem Physiklehrer

dank seiner so seltenen feinfühlihen Manier, mit den Menschen umzugehen.

Feinfühlichkeit und Takt, diese zwei Eigenschaften sind seltener anzutreffen als Talent. Man kann sie nicht zur Schau tragen oder vorspielen, ohne aus der Rolle zu fallen. Man muß sie besitzen, dann treten sie von selbst zutage in Tausenden von Kleinigkeiten, in der seltsamen Stimmung, an der Oberfläche unsichtbaren inneren Übereinkunft, da eine gekränkte oder verrottete, verwilderte oder lasterhafte, jedoch noch nicht ganz verlorene Seele plötzlich aus ihrer Schutzhülle, aus der Kriegslarve, aus todähnlichem Winterschlaf hervortritt, als höre sie eine geheimnisvolle, nur ihr vernehmbare Melodie, und sich waffenlos, mit vollem Vertrauen einer anderen Seele nähert, die gerade diese ihre Melodie singt, und zwar ohne jegliche Absicht, einfach deshalb, weil es ihr eigen ist, so zu singen.

Ilya Nikolajewitsch besaß die Eigenschaft, fast körperlich ein fremdes Leben nachzufühlen — den Charakter, die Natur, die Gemütsverfassung des Schülers, wobei er sich ihm innerlich absolut gleichstellte, was die Hauptbedingung des Feingefühls ist. Einen Menschen kränken, verdächtigen, irgendwem beleidigen — ihm einen Hieb auf sein Selbstgefühl — zu versetzen — das war für seine Natur ebenso abscheulich und unmöglich, wie ein Stück Eisen zu essen. In der Klasse erkannte man sofort, daß er in jedem seiner Schüler einen ihm ebenbürtigen Menschen sah und achtete. Dazu kam, daß seine gütigen braunen Augen geradezu leuchteten, wenn er sie auf einen antwortenden Schüler richtete. Die Schüler verliebten sich einfach in diesen milden Blick, warteten auf den Physiklehrer im Korridor, um alle zusammen mit ihm zu gehen, ihn von beiden Seiten am Arm oder sogar um die Taille zu nehmen, sich bei ihm einzuhängen.

Der Sprachlehrer Sacharow hielt die Klasse auf ganz andere Art in der Hand. Er war zerstreut und kurzsichtig, keinesfalls feinfühlig zu seinen Zöglingen, ebenso wie er sich selbst nicht schonte. Im Gegenteil, die ganze Klasse verschmolz ihm, wenn er vortrug, zu einem einzigen Antlitz. Sacharows Art zu leben und zu handeln war so ein romantisches Ungestüm eigen, das gerade davon herrührte, daß er immer und überall diese eine einheitliche Antlitz vor sich sah. Wessen Antlitz war das nun? Sacharow hätte nicht einmal sagen können, was für Augen, was für eine Nase oder was für einen Mund es hatte, aber es war das Antlitz der Generation, es war das erwünschte „X“, das, was ihm zehrte, ihn begriff, ihm zunichte, das, was manche vielleicht den „Doppelgänger“ nennen würden, voraussetzend, daß Sacharow sich nicht irgendwem, sondern sich selbst gegenüberstellte. Für Sacharow verfügte der Doppelgänger jedoch über so eine wichtige Besonderheit, daß er immer wuchs und an Gewicht und Bedeutung zunahm. Ihm war Sacharow ja auch Stück für Stück sein Wissen und seine leidenschaftliche Begeisterung für die Literatur hin.

Als er zum ersten Mal in die Klasse kam, mit der Schulter die Tür öffnend, links, in billigen, knarrenden Schuhen,

langhaarig wie Dobrolyubow — ihm wuchsen die Haare unter den Ohren und am Hals, und er rasierte sich nach der damaligen Mode nur um den Mund herum — und als er seinen ersten Vortrag hielt, fand er bei der Klasse keine Anerkennung, man zählte ihn sogar zu der Gruppe der „Quälgeistler“. Von dem Physiklehrer unterschied er sich scharf dadurch, daß dieser Zettelbar trotz der ständigen Höflichkeitsskizzen in seiner Rede sich aber auch nicht die geringste Mühe gab, die Schüler anzusehen oder wenigstens nach der Namenliste kennenzulernen, die auf dem Kateder lag. Bis zum letzten Tag seines Aufenthalts im Institut verwechselte er die Namen, nannte Mossolow Mustatow, statt Sergej sagte er Georgij, und diese Eigenart kränkte alle und ließ fast alle von ihm ab. Für die erste Stunde hatte er zur Bekanntmachung mit den Schülern Lomonossows alte Grammatik gewählt.

Nur zwei, drei Schüler hörten verwundert zu. Der Zettelbar sprach über die Macht des Wortes, über das große Glück, in der russischen Sprache denken zu können. Diese Sprache sei eine Waffe, wie es noch keine in der Welt gegeben habe; es sei die Sprache künftigen historischen Geschehens, die Sprache des Zusammenschlusses der gesamten Menschheit.

Er schlug den alten Folianten auf, dessen Ledereinband an den Ecken abgegriffen und dessen Goldprägung schon ziemlich verblühen war. Dann las er daraus mit grober, etwas heiserer Stimme vor, einer Stimme, die sich vor Erregung und Hast überstürzte, die flatterte wie ein kleiner Vogel auf der Flucht vor dem Habicht. Es waren folgende Worte:

„Der römische Kaiser Karl der Fünfte pflegte zu sagen, es geziene sich, die Gott hispanisch, mit Freunden französisch, mit dem Gegner deutsch und mit dem eigenen Geschlecht italienisch zu sprechen. So er aber des Russischen mächtig gewesen wäre, hätte er unzweifelhaft hinzugefügt, daß in dieser Sprache mit ihnen allen zu verkehren sei. Sintelamen er in ihr wahrgenommen hätte die Prächtheit des Hispanischen, die Lebendigkeit des Französischen, der deutschen Sprache Festigkeit, die Zärtlichkeit des Italienischen und darüber hinaus den Reichtum als auch die ausdrucksvolle Kürze des Griechischen und Lateinischen... Ciceros kräftige Redegewandtheit, Vergills großartige Erhabenheit, der Liebreiz des Ovid gehen in der Reußensprache mitlichten ihrer Vorzüge verlustig...“

„Lomonossow — Welch ein Geist! Wahrlich, kein anderer könnte es so sagen in unserer Zeit! Welch ein Gedanke!“ Sacharow erinnerte sich nicht gleich daran, daß er doch vor einer Klasse stand. Als die Unterrichtsstunde um war, ließ er hingerissen und begeistert hinaus und keinesfalls war ihm der Gedanke gekommen, daß nur er allein in Entzücken geraten war, auf die Klasse hatte sich seine Begeisterung nicht übertragen.

(Fortsetzung folgt)

(Aus Eleonor Marx' Erinnerungen)

## Heldennamen gibt es viele

Der Klub der internationalen Freundschaft in der Krupskaja-Schule wurde im Jahr 1966 organisiert, als der Freundschaftsbriefwechsel der 7a mit dem deutschen Antifaschisten-Partisanen Hugo Bahrs begann. Diese interessante Bekanntschaft machten als erste unsere Lehrerin Antonina Petrowna Zykunowa und die Pionierin Nadja Schumajewa im Sommer 1965, als sie mit einer Gruppe Komsomolzen die Brester Festung besuchten. Bald kam es zu einem re-

gen Briefwechsel und Austausch von Briefmarken, Zeitungen und Zeitschriften zwischen der Klasse 7a und ihrem Freund aus der DDR. Er teilte ihnen auch Adressen von Thälmann-Pionieren mit. Dem Klub traten immer mehr Schüler der Krupskaja-Schule bei. Später wechselten sie schon Briefe mit Altersgenossen aus Frankreich, Bulgarien.

Bis jetzt bestand die Tätigkeit des Klubs hauptsächlich in der Herstellung von Verbindungen. Die Mitglieder

hatten eine Devise gewählt „Immer scheine die Sonne!“ doch war die Zeit gekommen, dem Klub endlich einen Namen zu geben.

Da teilen sich nun die Meinungen — welchen Namen wählen? Die Jungen sind einmütig für den Pionierhelden Valja Kotik, die Mädchen der Oberklassen haben die Namen zweier Heldinnen der Sowjetunion — Anna Oehmann und Galina Chromschina vorgeschlagen.

Der endgültige Entschluß wird auf der nächsten Versammlung der Klubmitglieder gefaßt werden. Bis dahin müssen aber noch die Ergebnisse zweier Wettbewerbe ausgewertet werden — wer das beste Emblem unseres Klubs zeichnet und das Ergebnis des literarischen Wettbewerbs für die Schaffung der Hymne unseres Klubs, womit sich eine Gruppe von Schülern der Oberklassen beschäftigt.

Sehr rechtzeitig erschien in der „Kinder-Freundschaft“ das Lied „Drushba heißt Freundschaft“, das jetzt in allen Klassen eingeübt wird.

A. SCHULLER

Gebiet Tschimkent

UNSER BILD: Die Aktivistin des Klubs Ira Kilwer und Jura Schapowalenko an der neuen Schautafel des Klubs.

Foto: A. Zeller

## Richard-Sorge-Museum

In der Internatsschule von Tekeli haben die Pioniere und Schüler dem Helden der Sowjetunion Richard Sorge zu Ehren ein Museum eingerichtet. In diesem Museum gibt es viele Kopien von Dokumenten, Büchern und Zeitungen, die über die Heldentat des Kundschafters erzählen.

Auf einem großen Schild an der Wand lesen wir über seine Parteizugehörigkeit: Nummer des Mitgliedsbuches: 0049927. Zeit des Eintritts in die Partei: März 1925. Name der Organisation, die das Mitgliedsbuch ausgestellt hat: Rayon Chamowniki, Moskau-Organisation. Unter Glas an der Wand hängt auch der Erlaß, laut dem Richard Sorge postum der Titel des Helden der Sowjetunion verliehen wurde.

Die Schüler stehen mit vielen Freunden von Richard Sorge im Briefwechsel und erhalten von ihnen immer neue Erinnerungen über den Helden.

Oleg KUNZ,  
Jungkorrespondent

Gebiet Alma-Ata



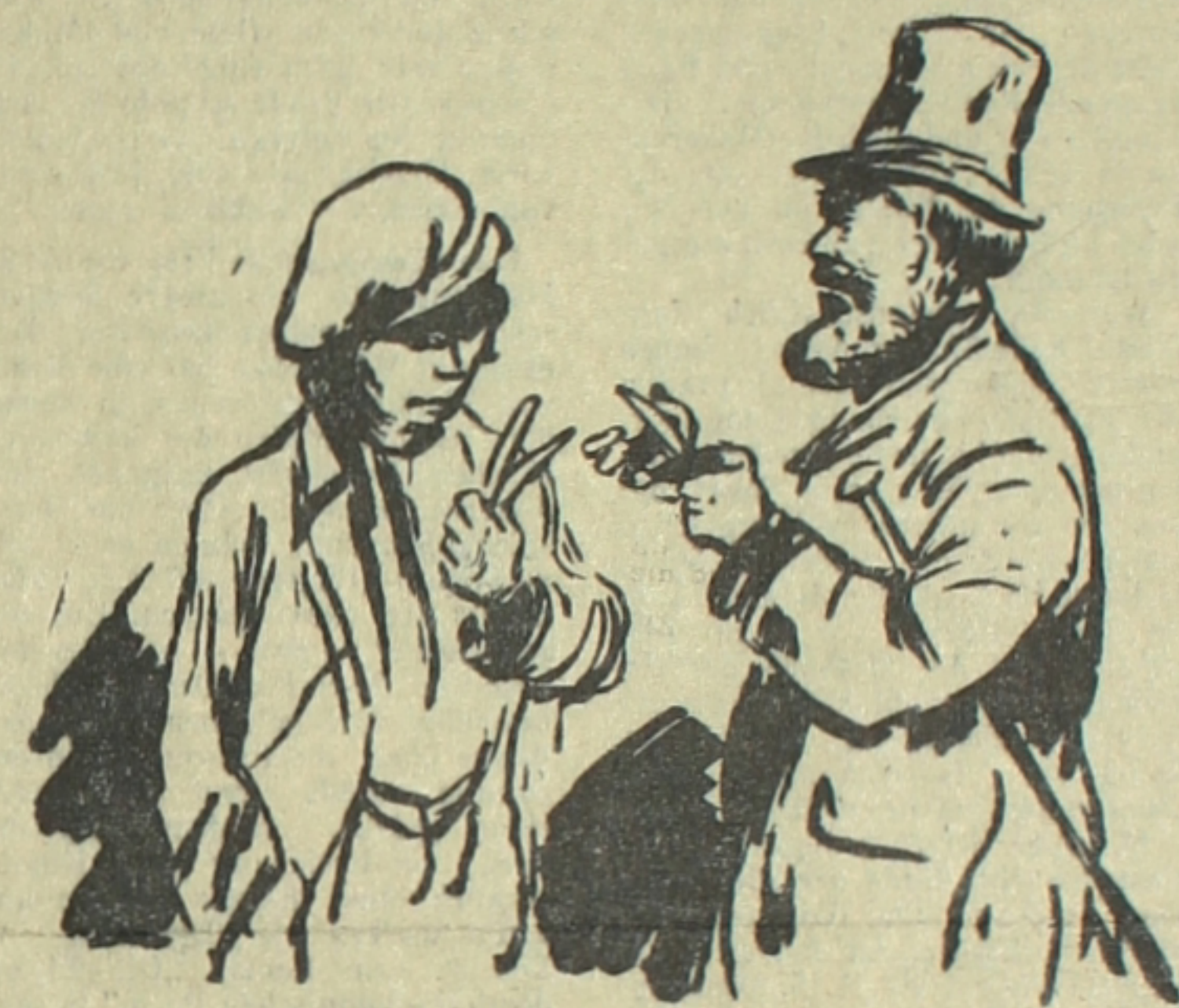
## Etwas Interessantes

Wir Schüler der 9. Klasse der Schule Nr. 1 von Ossaikarowka bereiteten unlängst einen Abend vor, der dem russischen Dichter Sergej Jessenin gewidmet war. Richard Erlenbach hielt einen inhaltsreichen Vortrag über Jessenin. Die Schüler Natascha Sokol, Tanja Römer, Wladik Moros, Lida Becker und andere rezitierten einige Gedichte. Das Gramophon

wurde eingeschaltet und wir hörten uns eine Schallplatte an, wo Jessenins Mutter, Tatjana Fjodorowna, von ihrem Sohn erzählte. Zum Schluß hatten die Anwesenden die Möglichkeit, einige Gedichte, vorgetragen von Sergej Jessenin, zu hören.

Natalie HEPPERT

Gebiet Karaganda



(Aus dem Sammelband „Zwischen 13 und 14“, Kinderbuchverlag, Berlin)

## Aktivist der Kinder-Freundschaft

## Kennst du Kasachstan?

Die Fragen zu diesem Thema aus der Aufgabe Nr. 3 haben Swetlana Droschshina mit 10 Punkten, Elli Bruch mit 9 Punkten und Schüler der 8. Klasse des Dorfes Oktjabrski, Gebiet Kustanai, deren Namen wir leider nicht nennen können, weil sie im Brief nicht angegeben haben, gelöst.

Die Antworten lauten:

1. In Kasachstan werden viele technische Nutzpflanzen angebaut: Zuckerrüben, Baumwolle, Tabak, Hanf, Mohn, Flachs, Senf und andere.

2. Hier züchtet man Kühe, Pferde, Schafe, Kamele, Esel, Schweine, Ziegen, Geflügel.

3. Der hervorragendste kasachische Akyn heißt Dshambul Dshabajew.

4. Die Stadt Schewtschenko befindet sich auf der Halbinsel Mangyschlak.

5. Die Stadt am Irtysh, wo ein großes Wärmekraftwerk gebaut wird, heißt Jermak.

6. Eine Walzstraße ist ein Betrieb zum Walzen von Blech, Draht, Rohren usw. Die Walzstraße „1700“ befindet sich in Temirtau.

7. Das erste Traktorenwerk Kasachstans wird in Pawlodar gebaut.

8. Was ist Dir über die Stadt Balchasch bekannt? — diese Frage hat Swetlana Droschshina gut beantwortet. Sie schreibt:

„Balchasch ist die Stadt des Kupfers. Sie entstand im Jahre 1937 am Ufer der Bucht Bertys. In dieser Stadt befindet sich ein Kupferschmelzwerk, eine Fischkonservenfabrik, ein Werk für Baumaterialien, Werke und Fabriken der Leichtindustrie.“

9. In Kasachstan sind mehrere künstliche Wasserwerke geschaffen worden, die man Meere nennt: das Ust-Kamenogorsker Meer, das Buchtarma-Meer und andere.

## Fünfte Aufgabe

## Rat einmal

Wie heißt die Stadt, die den Namen des Königs der Vögel führt, und wo liegt sie?

Nicht weit vom Väterchen Baikal, beginnt ein Fluß, dessen Name du hundertmal am Tage nennst, und als den besten Menschen auf Erde kennst. Wie heißt er?

Wie heißen zwei Städte in einem Gebiet, das den Namen des großen Lehrers führt?

Mit L beginnt die eine und trägt den Namen eines Gelehrten, Mit P die andere mit dem Namen eines Poeten.

Einen Namen tragen zwei Städte: eine Stadt an der Oder, die andere am Main.

A. HEIDEBRECHT

## Lesestoff für den Deutschunterricht

## Das Nilpferd und die Giraffe

Es war einmal eine Giraffe. Sie hatte einen langen Hals und hieß Elisabeth. Sicherlich hatte der Hals seine Vorteile. Aber im großen und ganzen hatte die Giraffe Elisabeth mit ihrem langen Hals nichts als Ärger. Denn:

Es war einmal ein Nilpferd Gottlieb. Es wohnte in der Nähe und die Giraffe Elisabeth war mit ihm befreundet. Und das war gerade der Stein des Anstoßes. Das Nilpferd Gottlieb hatte nämlich überhaupt keinen Hals. Es hatte nur einen großen Kopf voller lustiger Dummheiten.

Die Giraffe Elisabeth liebte lustige Dummheiten über alles. Und auch Geheimnisse liebte sie, und sie hätte gerne hier und da so ein Geheimnis dem Nilpferd Gottlieb zugeflüstert. Aber wie?

Auch das Nilpferd Gottlieb war auf die Geheimnisse der Giraffe Elisabeth neugierig. Aber er hatte keinen Hals, den er zu ihr emporstrecken konnte.

Da fiel es der Giraffe Elisabeth ein, zum Stammeszauberer Uahulu Barfussi zu gehen.

„Uahulu Barfussi“, seufzte sie, „ich habe ein Problem. Ich habe einen guten Freund und einen langen Hals.“

„Etwas viel auf einmal“, wunderte sich Uahulu Barfussi.

„Ja“, nickte die Giraffe. „Ein guter Freund genügt mir voll und ganz. Befrei mich von meinem langen Hals.“

„Einen Moment“, erwiderte der Stammeszauberer und eilte in die Hütte zum Herd. Dann kehrte er zurück. „Da nimm“, sagte er und reichte der Giraffe Elisabeth eine säuerliche Beere. Kaum hatte Elisabeth sie gekostet, rutschte ihr Kopf wie der Blitz herunter und setzte sich knapp über dem Körper fest. Der Hals war dahin. Uahulu Barfussi fand kaum Zeit, seinen Tanz zu tanzen und den Zauberspruch zu murmeln.

„Was bin ich schuldig?“, fragte die Giraffe Elisabeth. „Drei fünfzig“, und der Stammeszauberer hielt ihr die flache Hand hin. Elisabeth entrichtete den geforderten Betrag und trabte überglücklich davon.

Aber auch das Nilpferd Gottlieb wollte sich mit seinem Hals nicht so ohne weiteres abfinden. Es kroch aus dem Schlamm — und dann nichts wie zum Stammeszauberer.

„Setz dich“, und Uahulu Barfussi bot ihm einen Sessel an.

„Hab keine Zeit“, lehnte das Nilpferd Gottlieb ab, „hab auch keinen Hals.“

„Hast du nicht Fieber?“, erkundigte sich der Stammeszauberer.

„Hab nicht gemessen“, schnaubte das Nilpferd Gottlieb. „Dafür brauche ich einen Hals. Einen recht langen Hals.“

„Einen Hals?“ Uahulu Barfussi zog die Augenbrauen zusammen. „Das habe ich heute doch schon einmal ge-

## Wie echte Schauspieler

Einen wunderschönen Abend bereiteten die Laienkünstler der Schule Nr. 37 zum 50. Jubiläum der Streitkräfte unserer Heimat vor. Die literarische Komposition umfaßte zwei Vaterländische Kriege und auch Episoden aus dem Bürgerkrieg.

Der Vaterländische Krieg 1812... Auf der Schulbühne sah der Zuschauer einen Auszug aus der „Husarenballade“. Das gute Spiel der Schüler Andrej Welitschko (in der Rolle Kutusows), Wolodja Kusnezow (in der Rolle eines Offiziers) wie auch der Schülerin Shanna Batjawewa (in der Rolle des Kornetts) rief stürmischen Beifall hervor. Die Kostüme kosteten den Teilnehmern dieses Stücks viel Mühe und Arbeit.

Und weiter Szenen aus dem Bürgerkrieg. Auf der Bühne sind Mädchen und Jungen. Die Jungen in Uniform und Budjonnytmützen, die Mädchen mit roten Kopf-

tüchern. Eine Rast der Kämpfer. Es erklingen die Lieder „Grenada“ und „Dort weit hinter dem Fluß“. Gedichte von Bagrizki (siehe Bild). Als sich der Vorhang wieder öffnete, sahen die Zuschauer eine Rast der Kämpfer des Vaterländischen Krieges 1941 — 1945. Da waren die roten Kopftücher und Budjonnytmützen durch Feldmützen ersetzt. Die Teilnehmer sangen das Lied „In der Erdhütte“ und deklamierten Gedichte von K. Simonow. Zur Vollendung der ganzen Komposition wurde das Denkmal des Sowjetsoldaten im Treptow-Park von Berlin dargestellt. Der stürmische Beifall der Zuschauer war die höchste Auszeichnung für unsere Schauspieler.

Olga STROH,  
Jungkorrespondentin

Foto: E. Gehring  
Alma-Ata



## Eine Mechanisatorenfamilie

Karl Freis, Mechanisator der dritten Abteilung des Sowchos „Urjupinski“, ist 50 Jahre alt, aber nicht jeder kann mit ihm Schritt halten. Er ist einer der besten Kombiführer im Sowchos. Alljährlich erntet er nicht weniger als 800 Hektar Korn ab. Auch nach der Ernteerbringung legt er die Hände nicht in den Schoß, er repariert im Winter die Landmaschinen, beizt das Saatgut.

Karl Freis, Parteimitglied von 1940, gilt im Sowchos nicht nur als guter Organisator, sondern auch als aktiver Teilnehmer am öffentlichen Leben. Die Werkflügen des Sowchos haben ihn zum Deputierten des Dorfsowjets gewählt. Außerdem

vertritt er auch den Partelsekretär in der Abteilung.

In der Familie Freis ist der Mechanisatorberuf Tradition geworden: Karls ältester Sohn Alexander ist Schafför und Kombiführer, der zweite Sohn Johann ist Kombiführer und Traktorist. Auch der jüngste Sohn Woldemar liebt die Technik. Er lernt im Pawlodarer Industrie-Institut.

Die Familie-Freis wird von allen Dorfeinwohnern für ihre Hingabe den gesellschaftlichen Interessen und für ihre unermüdete Arbeit geachtet.

Gebiet Pawlodar **J. VOTH**

## ...Wenn du 18 bist

Ein schmuck gekleidetes Mädchen mit seidigem Haar singt auf der Bühne ein frohes Lied von Frühling und Liebe.

„Bravo, Katharina!“ ruft der Saal und klatscht ihr stürmisch Beifall. Nicht ein Erholungsabend im Klub der Abteilung „Podgornoje“ im Shaksy-Sowchos verläuft ohne Katharina Werweil. Aber die Dorfbewohner ehren das Mädchen nicht nur für ihre schönen Lieder. Katharina ist im Rayon als eine der besten Schweineerzieherinnen bekannt. Zum 8. März kam eine Freudenbotschaft in den Sowchos: für die erzielten Erfolge in der Entwicklung der Viehzucht wurde Katharina Werweil in das Ehrenbuch des ZK des LKJV Kasachstans eingetragen.

**W. BORGER**  
Gebiet Zelinograd

## Unser großes Zuhause

# Minsk—meine Heimatstadt

Morgens treffen auf dem Bahnhof Minsk aus verschiedenen Richtungen Vorzüge ein. Von den Bahnsteigen strömt die Menge der Fahrgäste in eine Unterführung, die sie auf den Bahnhofplatz bringt. Auf dessen gegenüberliegenden Seite fallen Ihnen sofort zwei gleiche elfgeschossige Häuser auf, und gleichzeitig kommt einem unwillkürlich der Gedanke — das Tor von Minsk!

Taxis, Obusse, Busse, Straßenbahnen sausen vorüber, die Bürgersteige sind mit Passanten überfüllt. Sie vernehmen fremdartige Sprachen — das sind sicher Studenten der Minsker Hochschulen aus den Ländern Afrikas, Amerikas, Asiens und den europäischen Staaten; Sie werden sich inmitten von schönen, modernen Gebäuden mit Auslagen der Geschäfte, mit Theateranschlägen, Reklamen sehen, und allmählich bemächtigt sich Ihrer das Gefühl einer Großstadt und die Empfindung ihrer Weite. Eben — der Weite. Das klingt etwas sonderbar, doch wenn Sie sich umschauen, werden Sie sich sogar freuen, wieviel Luft und Licht! Nichts von steinerne Enge ist zu sehen, radial verlaufene breite gerade Straßen und darüber — der Himmel. Nicht ein Stückchen davon, sondern der ganze Himmel. Die mehrgeschossigen Häuser verdecken nicht die Sonne.

So baute man die Stadt nach dem vergangenen Kriege auf! Das ist eine wohlgeleitete Stadt, aufgerstanden aus Asche und Ruinen, das Zentrum der Industrie, Wissenschaft, Kultur des sowjetischen Belorusslands.

Wie sah es aber vor einem halben Jahrhundert aus? Ein Drittel der Häuser in Minsk war aus Holz gebaut, es gab keine einzige Hochschule, die Hälfte der Bevölkerung konnte nicht lesen und schreiben. Woran war aber die Stadt reich? Sie hatte 14 orthodoxe und 5 katholische Kirchen, 50 Synagogen, 1 Moschee, 2 Klöster und 70 Kapellen. Industrie? Einige Betriebe zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe, kleine metallbearbeitende Betriebe, die Ausrüstungen für Brauereibrennereien und Mühlen lieferten. Viele Werkstätten. Das wäre wohl alles.

Dabei ist Minsk eine uralte Stadt. Zum erstenmal wird es in der Chronik für das Jahr 1067 erwähnt. Im vorigen Jahr feierte das belorussische Volk das 900jährige Bestehen seiner Hauptstadt... Auf der Feier gab es vieles, was Freude machte. Gegenwärtig ist Minsk das größte Industriezentrum Belorusslands. Dort wohnen 740 000 Menschen und ist ein Drittel der industriellen Produktion der Republik konzentriert.

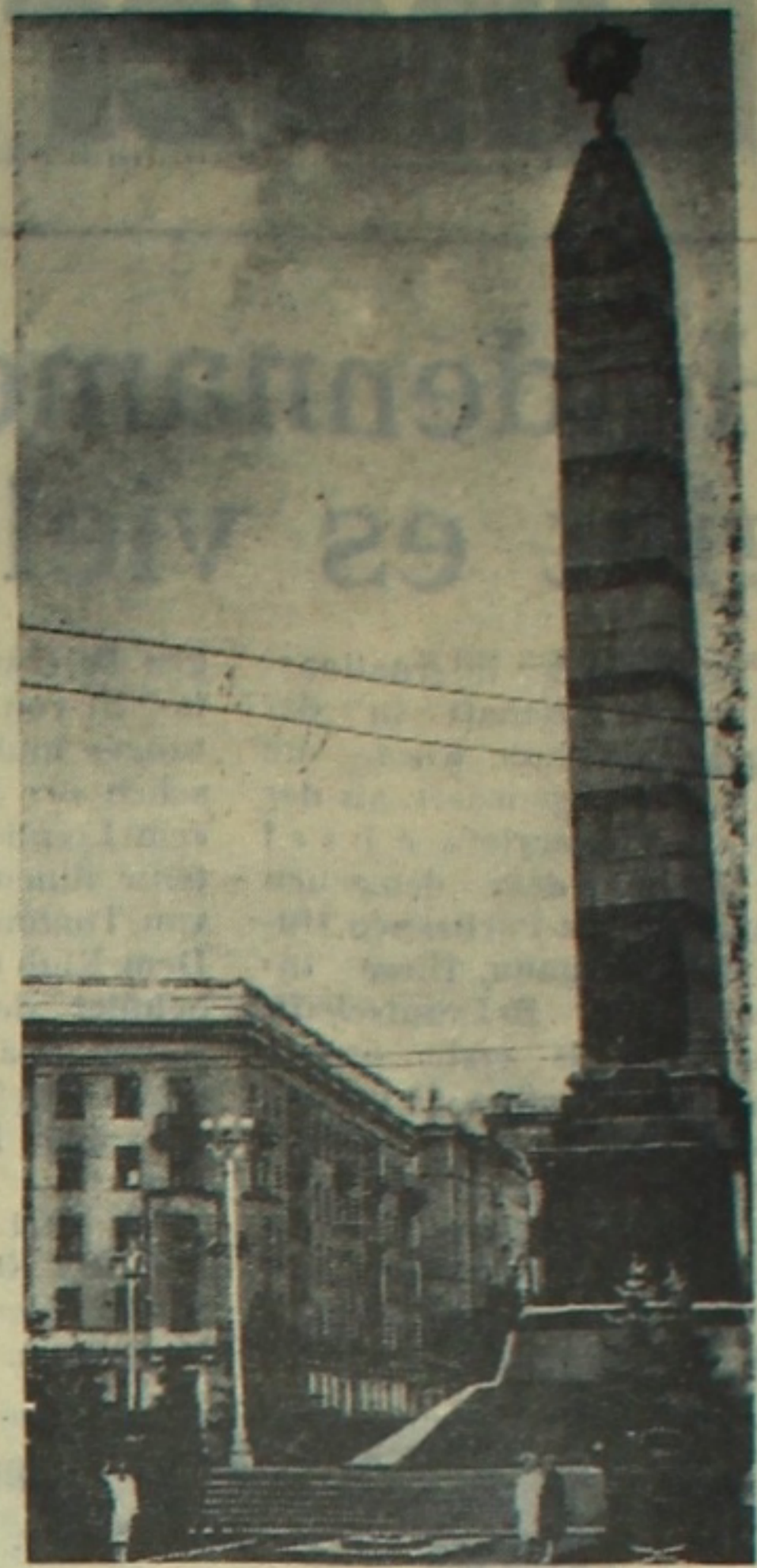
„Belarusfilm“.

Der heroische Kampf des belorussischen Volkes gegen die deutsch-faschistischen Eindringlinge fand seinen Niederschlag in der Exposition des Museums für Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Stark besucht wird auch das Museum des L. Partizans der SDAPR, ein kleines Holzhaus, wo dieser Parteilager im Jahre 1898 stattfand.

Minsk liegt in einer malerischen hügeligen Gegend. Das Zentrum der Stadt liegt auf einem der größten Hügel. Das Weichbild der Stadt erweitert sich mit jedem Jahr. Gegenwärtig nimmt sie ein Territorium von 124 000 Hektar, zweimal mehr als vor dem Kriege, ein. Dem Besucher fallen die vielen Werke und Fabrikate nicht auf, obwohl es in der Stadt viele Industriebetriebe gibt; sie verlieren sich unter den Wohnvierteln, Parks und den umliegenden Wäldern.

Die größte Magistrale der Hauptstadt — der Lenin-Prospekt — der die Stadt vom Südwesten nach dem Nordosten durchquert, ist eine breite, gerade und schmucke Straße, fast 50 Meter breit und 5 Kilometer lang. Zu ihren beiden Seiten stehen fünf- und achtgeschossige Häuser, die schöne architektonische Ensembles bilden. Im Sommer sieht der Prospekt einer Parkallee ähnlich. Überall — prächtige Blumenbeete, Reihen schlanker Linden. Die Minskerbummelern abends sehr gern diese wunderschöne Straße entlang.

Minsk wird von einem nur etwa 20-25 Meter breiten Fluß Swislotsch durchquert, über den die Bogen zahlreicher Brücken führen. An seinem Oberlauf gibt es zwei künstliche Stauseen; einer davon, der Saslawer oder das „Minsker Meer“, wie ihn die Einwohner der Stadt liebevoll nennen, nimmt eine Fläche von 3 400 Hektar ein. Das ist der beliebteste Erholungsort der Städter.



MINSK. Das Siegesdenkmal mit dem ewigen Feuer.

Foto: D. Neuwirt

## Unser Kalender

# Pionier der Sowjetpädagogik

Zum 80. Geburtstag von A. S. Makarenko

Der hervorragende Pädagoge und Schriftsteller Anton Semjonowitsch Makarenko wurde am 13. März 1888 in dem Ort Belopolja in der Ukraine geboren. 1903 beendete Anton Makarenko Lehrerkurse und wurde Volksschullehrer.

A. S. Makarenko zählt mit Fug und Recht zu den Bahnbrechern und Pionieren der marxistischen Pädagogik und hat auf diesem Gebiet große Verdienste. Besonders tat sich dieser hingebungsvolle Volksschullehrer durch seine Didaktik und Methodik der Erziehung verwahrloster Jugendlicher hervor. In den von ihm gegründeten und geleiteten Arbeitskolonien (der Gorki-Kolonie bei Poltawa, 1920, und der Derschinski-Kommune bei Charkow, 1928) erzielte er große Erfolge, bereicherte die pädagogische Wissenschaft durch neue Erkenntnisse und gelangte durch seine pädagogischen Experimente zu Weltberühmtheit.

In diesen Erziehungs- und Lehranstalten wirkte Makarenko die von Marx aufgestellte Forderung der polytechnischen Ausbildung sowie die Verbindung des Unterrichts mit der produktiven industriellen Arbeit.

Eine große Bedeutung in seinem Bildungssystem maß Makarenko der Erziehung zur bewußten Disziplin und der Erarbeitung des Kollektivgeistes seiner Zöglinge bei. Seine grundlegenden Prinzipien und Voraussetzungen in seinen Ausführungen in der Arbeitserziehung haben ihren Wert noch bis in die Tage unserer allgemeingebildenden poly-

technischen Mittelschule erhalten.

Der ausschließlichen Rolle der Familie im gesamten System der sozialistischen Erziehung hat Makarenko in seinen pädagogischen Schriften viele spannende und überzeugende Kapitel gewidmet. Die Familie war und blieb für Makarenko in seiner Vorstellung von der Erziehung des Kindes im Vorwiegenden auch im Schulalter von erstrangiger Bedeutung.

Wertvolle wissenschaftlich fundierte Schlussfolgerungen finden wir bei Makarenko auch zu Fragen der sittlichen Erziehung, Charakterbildung, die bis heute ihren psychologischen, erzieherischen Wert haben und von unserer pädagogischen Öffentlichkeit, der modernen Schule lange noch nicht voll ausgewertet sind. Das ist vor allem sein Prinzip und die Methode der Erziehung zur bewußten Disziplin als freiwillige Befolgung moralischer, kollektiver Normen auch ohne Anordnung und Kontrolle.

M. Gorki, der Pate dieser Lehranstalt, besuchte Ende der 20er Jahre die Kommune und hat das pädagogische Experiment und die praktische Tätigkeit von A. S. Makarenko in der Erziehung verwahrloster Jugendlicher sehr hoch eingeschätzt und ihn als einen Pädagogen neuen Typs bezeichnet, der sich seiner Verantwortung vor den Kindern bewußt sei.

Bedeutend sind jene Gedanken des Schriftstellers, die im Leser fortleben, ihn zu selbständigem Denken anregen. Makarenko dozierte nicht, er unterhielt sich mit dem Leser. Und dieses Gespräch dauert

auch noch weiter an. Makarenko lebt in seinen Büchern fort. Und seine Bücher kennt und liebt man. Gorki hat die pädagogische und schriftstellerische Heldentat Makarenkos sehr hoch eingeschätzt. In einem seiner Briefe schreibt er: „Ich umarme Sie herzlich. Sie wunderbarer Mensch. Sie sind just einer von denen, die Rußland lehren.“

Das pädagogische Erbe von A. S. Makarenko ist für unsere Sowjetische Schule von unüberschätzbarer Bedeutung. Makarenko hat eine Reihe von Werken geschrieben, in denen die Grundprinzipien der kommunistischen Erziehung prägnant zum Ausdruck kamen. Über die Derschinski-Kommune schrieb er in seinem Buch „Flaggen auf den Türmen“, das 1928 erschien. Um ein Jahr früher — 1927 — erschien das bekannte „Buch für Eltern“, welches zweifellos zum goldenen Fonds der Werke über die Erziehung in der Familie zählt und in jedes Haus gehört, in dem man die Frage der Erziehung der Kinder wirklich ernst nimmt. Auch in anderen Werken wie „Der Weg ins Leben“, dem Roman „Die Ehre“, dem „Pädagogischen Poem“ behandelt Makarenko aktuelle Probleme der sozialistischen Erziehung.

Durch seine Verdienste in der Entwicklung der sowjetischen Pädagogik sicherte sich Makarenko eine hervorragende Stellung in der Geschichte der Sowjetschule.

Früh brach sein inhaltsreiches und arbeitsvolles Leben ab. Makarenko verstarb am 1. April 1939 in Moskau.



Am Gebäude des Janka-Kupala-Theaters sieht man eine Gedenktafel. Darauf steht: „Hier wurde am 2. Februar 1919 der Erste Allbelorussische Kongreß der Sowjets der Arbeiter, Soldaten, und Bauerndeputierten eröffnet, der die Gründung der Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik verkündete, die erste Verfassung der BSSR annahm und den Beschluß über den freiwilligen Beitritt der BSSR zur Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik faßte. Dem Kongreß wohnte der Vorsitzende des Allrussischen Zentral-Exekutivkomitees J. M. Swerdlow bei, der dem Kongreß die Anerkennung der Unabhängigkeit der BSSR durch das Allrussische Zentral-Exekutivkomitee bekanntgab.“

Dem 60jährigen Jubiläum ihrer Republik entgegengehend, setzen die Einwohner von Minsk wie alle Belorussen alle ihre Kraft daran, um dieses ruhmreiche Datum mit neuen Errungenschaften auf dem Gebiete der Wirtschaft und Kultur zu würdigen.

Wladimir SAWIZKI

## Riesiger Bär erlegt

Wladwostok. (TASS.) Ein 2 Meter 30 Zentimeter großer Bär wurde in der Ussuri-Taiga im Fernen Osten erlegt.

Bisher war die Meinung verbreitet, daß die größten braunen Bären (bis 2 Meter Größe) nur auf den Halbinseln Kamtschatka und Aljaska heimisch sind.

## Deutsche Kunstwerke in der Kunstgalerie Kasachstans

In dem unlängst erschienenen Katalog neuer Kunstwerke der Staatlichen Taras-Schewtschenko-Galerie in Alma-Ata sind zwölf Werke von dem Künstler der Deutschen Demokratischen Republik Johannes Brauer. Das sind Radierungen und Holzschnitte, die der Künstler der Galerie geschenkt hat.

Der Name Johannes Brauer ist weit außerhalb seiner Heimat bekannt. Mehr als 2 000 Werke des Künstlers werden in 250 Museen der Welt aufbewahrt. In der Sowjetunion sind seine Werke schon seit Jahren in Moskau, Leningrad, Riga, Jerewan und Tbilissi zu sehen.

In den hier ausgestellten Werken Johannes Brauers ist das Thema „Industriearbeiter“, das im Schaffen des Künstlers einen großen Platz einnimmt, am vollständigsten vertreten. Das ist kein Zufall. Brauer ist durch die Produktion in die Kunst gekommen. Ehe er Künstler wurde, hat er eine Schlosserschule und dann eine technische Fachschule beendet. Die Arbeit im Betrieb, die er jetzt in seiner Graphik darstellt, hat er gut kennengelernt. Das industrielle Thema ist in den Werken „Betonbau“, „Stahlgießerei“ und anderen vertreten.

„Johannes Brauers Schaffen ist den realistischen Erfolgen der gegenwärtigen deutschen Graphik nah, die ihren Anfang bei Max Klinger, Heinrich Zille, Käthe Kollwitz und anderen fortschrittlichen Künstlern Deutschlands nahm, die ihr Talent bewußt in den Dienst des Volkes gestellt haben“, sagt der Volkskünstler der Kasachischen SSR A. Kastelow. „Die Kasachstaner haben sich mit dem Schaffen des Graphikers Brauer bekanntgemacht, doch ist der Künstler auch

ein begabter Bildhauer und Gemäldemaler. Das Freundschaftsgeschenk des deutschen Meisters erweitert unsere Vorstellung über die gegenwärtige Kunst des sozialistischen Deutschlands. Und wir, die Berufskollegen des Künstlers, sind ihm von Herzen für sein wertvolles Geschenk dankbar.“

Die Schewtschenko-Galerie verfügt über eine sorgfältig zusammengestellte und wertvolle Sammlung von Werken deutscher Maler, Bildhauer und Graphiker der XV.—XIX. Jahrhunderte. Unter den in letzter Zeit erworbenen Kunstwerken ist das Bildnis Wilhelms von Grumbach, gemalt von einem Meister der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts Paul Reffler. Wilhelm von Grumbach ist in der Geschichte als Organisator des Aufstands gegen den deutschen Kaiser und die deutschen Kurfürsten bekannt. Er wurde 1567 durch Viertelern hingerichtet. Das Porträt hatte der Maler kurz vor dem tragischen Tod des Führers des Aufstands gemalt.

Zu den neuangestellten Kunstwerken gehört auch der Holzschnitt „Landsknechtsretter“ des begabten Graphikers und Malers Erhard Schön (1491—1542) sowie die Gravüre „Wappen der Stadt Nürnberg“ von Albrecht Dürer (1471—1528), dem deutschen Künstler und Theoretiker der Kunst.

All diese originellen Werke der darstellenden Kunst des mittelalterlichen Deutschlands wurden in der Ermitage in Leningrad aufbewahrt und jetzt können sich die Kasachstaner mit ihnen bekanntmachen.

L. SCHAPARJEW,  
W. GANSHA

## Freudentag

Im Hof des Kindergartens Nr. 1 auf der Awajstraße, Schemonica, konnte man schon lange Reges Leben beobachten. Es wurden aus Schnee verschiedene Figuren gebaut — Schneemänner, Häschen, Füchse, ein großer Bär, dessen Fell man sorgfältig braun färbte. Und unter den Tannenäzweigen, die nach Neujahr von den Eltern gebracht worden waren, leuchteten bunte Hüthen der Pilze hervor.

Dann kam der Tag, dem diese Vorbereitungen gewidmet waren — das Abschiedsfest „des russischen Winters“.

Drei festlich geschmückte Pferdegespanne führten vor. Schön von weitem hatte man die Glöckchen klingen hören. Da war er — Väterchen Frost mit seinen Gefährten, um den Kindern eine lustige Fahrt durch die Straßen der Stadt zu gewähren. Glücklich und zufrieden war die kleine Kinderverwelt an diesem Tage.

E. HANSCH  
Gebiet Ostkasachstan

## FERNSEHEN

Für unsere Zelinograd-Leser  
am 13. März

- 17.15 — Wochenschau
- 17.35 — Sowjetkasachstan, Nr. 5
- 17.45 — Internationale Kommentar
- 18.00 — Musikpause
- 18.03 — Sendung für die Landwirte
- 18.28 — Musikpause
- 18.30 — In Lenins Auftrag
- 18.55 — Film „Darauf fußt und wird das russische Land ruhen“
- 19.02 — Auf dem Neuland
- 19.39 — Musikpause
- 19.41 — Konzertsaal TW
- 20.15 — Estradenmelodien „Grüns“ Konzert
- 21.00 — Für Schüler „Lerche“
- 21.30 — Das sozialistische Recht und die Persönlichkeit
- 22.00 — L. Solowjew „Nomadenlager“
- 22.50 — „Schule in Litwinowitschi“

REDAKTIONSKOLLEGIUM



Fotostudie: J. Granik

## UNSERE ANSCHRIFT:

Kaz. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414



## TELEFONE

- Chefredakteur — 19 09, Stell. Chefr. — 17 07. Redaktionssekretär — 79 84
- Sekretariat — 76 56
- Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16 51. Wirtschaft — 16 23, 16 71. Kultur — 74 26. Literatur und Kunst — 78 50. Information — 17 55. Übersetzungsbüro — 79 15. Leserbrief — 77 11. Vichhaltung — 56 45. Fernruf — 72

Типография № 3 Целиноград  
УН 00384 Заказ № 4057